Ulla Fix, Leipzig

Aktuelle Tendenzen des Textsortenwandels
-Thesenpapier-

GLIEDERUNG

1. **Vorhaben**
2. **Standortbestimmung**
3. **Tendenzen des Wandels**
   - **3.1 Was ändert sich an den Textsorten – Wandel in den Erscheinungen selbst**
     - 3.1.1 Kulturwissenschaftlicher Ansatz
     - 3.1.2 Offene grundsätzliche Fragen
     - 3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels
   - **3.2 Was ändert sich am Blick auf Text und Textsorten? – Wandel in den Erkenntnisinteressen**
     - 3.2.1 Textoberfläche und Stil
     - 3.2.2 Festigkeit der Textoberflächen
     - 3.2.3 Wahrnehmbarkeit der Texte
     - 3.2.4 Interkulturelle Perspektive
     - 3.2.5 Intertextuelle Perspektive
     - 3.2.6 Differenzierte Textsortenklassifizierung
   - **3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik? – Wandel im Disziplinenverständnis**
     - 3.3.1 Textlinguistik als Querschnittsdisziplin
     - 3.3.2 Der Text in den Teilsdisziplinen der Sprachwissenschaft
     - 3.3.3 Auffächerung der Textlinguistik
     - 3.3.4 Interdisziplinäre Vernetzung des Faches
     - 3.3.5 Weiterführung textlinguistischer Ansätze in anderen Teildisziplinen

1

3. Tendenzen des Wandels

3.1 Was ändert sich an den Textsorten?

3.1.1 Kulturwissenschaftlicher Ansatz

- Wenn Handeln und Wissen immer kulturgebundene Phänomene sind, dann sind auch Texte und Textsorten als Element und Produkt von Handlungen als kulturelle Ausprägungen zu betrachten.
- Kultur wird als Phänomen des Alltags betrachtet. Die Formen, Muster, Routinen, die Mitglieder einer Kultur- und Kommunikationsgemeinschaft gemeinsam hervorgebracht haben, um miteinander leben und handeln zu können, sind an der Konstitution von Kultur beteiligt.
- Textsorten beruhen – wie andere Routinen unseres Handelns auch – in zweierlei Hinsicht auf kulturellen Übereinkünften:
  - Bereits die Tatsache der Existenz des Phänomens Textsorte an sich, das Faktum also, dass Kultur- und Kommunikationsgemeinschaften über die Textsorte als eine wichtige und komplexe Art von Routine sprachlich-kommunikativen Handelns verfügen, ist ein kulturelles Phänomen.
  - Über die Tatsache hinaus, dass Textsorten überhaupt existieren, ist von Belang, dass sie kulturspezifisch geprägt sind. Sie sind als Übereinkünfte innerhalb einer Kulturgemeinschaft anzusehen. Welche Textsorten einer Gemeinschaft zur Verfügung stehen und welche nicht und wie die vorhandenen beschaffen sind, ist Ausdruck ihrer speziellen Kultur.

2

3. Tendenzen des Wandels

3.1 Was ändert sich an den Textsorten?

3.1.2 Offene grundsätzliche Fragen

Grundsätzlich ist zu fragen, worin der Wandel einer Textsorte besteht und wie viel Veränderung sie verträgt bzw. braucht, ehe man von dem Übergang in eine andere / neue Textsorte sprechen kann. Voraussetzung ist das Wissen darüber, woran man eine Reihe von Textexemplaren als derselben Textsorte zugehörig erkennen kann. Vorschlag: propositionale, funktionale und formale Übereinstimmungen.

- Es darf bei der Diskussion um Textsortenwandel nicht aus dem Blick geraten, dass es neben der Weiterentwicklung von Textsorten und der Entstehung neuer auch absterbende bzw. „tote" Textsorten gibt. Wie bestimmt und beschreibt man sie systematisch?
- Es ist zu prüfen, ob die oft geäußerte, als zentral geltende Vorstellung von einer durch die „neuen Medien" hervorgebrachten Vielzahl neuer Textsorten berechtigt ist oder ob es sich nicht nur um Modifikationen vorhandener Textsorten handelt.

3

3. Tendenzen des Wandels

3.1 Was ändert sich an den Textsorten?

3.1.2 Offene grundsätzliche Fragen

- Es ist weiter zu prüfen, ob es man es nicht viel häufiger statt mit neuen Textsorten mit Veränderungen innerhalb von Textsorten zu tun zu hat, die sich an neue Gegebenheiten verschiedenster Art anpassen und dabei den Status ihrer „Herkunftstextsorte" nicht verlieren
- Bei der Untersuchung von Textsortenwandel ist zu berücksichtigen, dass Veränderungen von Textsorten verschiedene Ursachen haben können: u.a. kommunikationsbedingte, sachbedingte, medienbedingte, kulturkontakt-, verbreitensbedingte, kultur- und bildungspolitisch bedingte, produktions-, rezeptionsbedingte. Wie ermittelt man die jeweils relevanten Ursachen, wie ihre mögliche Verknüpfung?
- Eine grundsätzliche Frage ist es, ob und wie sich die Ausprägungen dieser Veränderungen systematisieren lassen. Sind sie eher inhaltlicher, funktionaler oder formaler Art oder eine Verquickung von allem?

4

3. Tendenzen des Wandels

3.1 Was ändert sich an den Textsorten?

3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

- Vermischtheit
- Vernetztheit
- Zersplitterung
- Nichtabgeschlossenheit
- Rezeptionsoffenheit
- Autorenvielfalt
- Normiertheit
- Abwandlung

5

3. Tendenzen des Wandels

3.1 Was ändert sich an den Textsorten?

3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Vermischtheit heißt, dass Textfaktoren, die wir eigentlich verschiedenen Textsorten zuschreiben, in einer Textsorte ineinander greifen. Beispiele:

- Vermischung von Intentionen – z.B. Information und Unterhaltung in Fernsehwettersendungen, für die einmal (und noch?) die Information als textsortenkonstituierend angesehen wurde.
- Vermischung von Gegenstandsbereichen – z.B. Verbindung von Politik, Kultur, Technik, Wissenschaft, Katastrophen, Verbrechen, Sport, Wetter in den Fernsehnachrichten, sofern man eine Nachrichtensendung als einheitlichen Text ansehen will.

6

3. Tendenzen des Wandels
3.1 Was ändert sich an den Textsorten?
3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

- Vermischung von Poetischem und „Praktischem" – poetische Mittel in der Werbung, im Anzeigenbereich, in politischen Sprüchen etc., Auflösung der Grenzen zwischen Literarischem und Nichtliterarischem.
- Vermischung von Genres/Gattungen/Textsorten – z.B. Doku-Drama, Doku-Soap, Dokufiktion.
- Medial bedingte Vermischung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit – z.B. E-Mail, Chat, Twitter, Werbung.
- Medial bedingte Vermischung von Varietäten / Schriftsprache – Umgangssprache/ – z.B. Werbung, E-Mail, Chat, Twitter.

7

3. Tendenzen des Wandels
3.1 Was ändert sich an den Textsorten?
3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Vernetztheit heißt, dass Einzeltexte miteinander in intendierten, textsortenabhängigen Beziehungen stehen. Texte werden in funktional und/oder thematisch gebundenen Textsortenverbünden gebraucht.

- z. B. Textsortennetze (Textsorten der Wissenschaftskommunikation, Buchtexte)
- z.B. Textdesign in Printmedien (Tageszeitungen, Wochenzeitungen)
- z.B. Buchdesign, v.a. in Lehrbüchern
- z.B. Hypertext im elektronischen Medium
- alle Arten von Websites, Internetauftritten, Homepages etc.
- Telefongespräche, kombiniert mit Mails oder Chat.

8

3. Tendenzen des Wandels
3.1 Was ändert sich an den Textsorten?
3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Zersplitterung heißt: Texte werden von anderen Texten, die mit ersteren in keinem Zusammenhang stehen müssen, unterbrochen oder begleitet. Als Folge sind andere Rezeptionsweisen nötig. Die Rezeption verläuft teils im Nacheinander, teils im Miteinander:

- z.B. Werbespots im Fernsehfilm (Rezeption erfolgt nacheinander)
- z.B. mitlaufende Börsennachrichten in Fernsehtexten anderer Genres
- (Rezeption verläuft gleichzeitig)
- z.B. mitlaufende politische aktuelle Nachrichten in Sendungen beliebiger Art (Rezeption verläuft gleichzeitig)

9

3. Tendenzen des Wandels
3.1 Was ändert sich an den Textsorten?
3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Nichtabgeschlossenheit heißt, dass Texte immer weiter fortgesetzt und rückwirkend auch geändert werden können. Als Folge dieser noch jungen Erscheinung ist der Status des Phänomens Text **an sich** neu zu betrachten. Die Abgeschlossenheit, die man als Textbedingung angesehen hatte, hat keine Gültigkeit mehr. D.h. auch die Annahme fester Textsorten, die ja an abgeschlossene Texte gebunden ist, könnte hinfällig geworden sein.

- z.B. Vielzahl elektronisch gespeicherter Einzeltexte
- z.B. Hypertext
- z.B. Wikipedia
- Blog

10

3. Tendenzen des Wandels
3.1 Was ändert sich an den Textsorten?
3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Rezeptionsoffenheit heißt, dass die Rezeptionsrichtung und –art nicht vorgegeben sind bzw. die Inhaltsvermittlung nicht abgeschlossen ist.

- z.B. Blog
- z.B. Hypertext
- z.B. serielle Textexemplare wie zusammengehörige Folgen von Werbeplakaten, Werbetexten, Porträtserien in Zeitschriften
- z.B. serielle Textsorten (an die Serialität als Textsortenbedingung gebunden) wie Rubriken, Sendereihen, Endlos-Serien im Fernsehen
- z.B. Kunst im Internet wie Hyperfiktion

11

3. Tendenzen des Wandels
3.1 Was ändert sich an den Textsorten?
3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Normiertheit: Die Ausführung von Texten ist in starkem Maße vorgegeben. Das trifft vor allem einen auf institutionelle Texte zu.

- z.B. Textmuster mit geringen Spielräumen (Behördentexte, Diplomatentexte)
- z.B. Textbausteine (Behördentexte)
- z.B. Fertigtexte (Industrie, Wirtschaft, Behörden)

12

3. Tendenzen des Wandels

3.1 Was ändert sich an den Textsorten?

3.1.3 Aktuelle Erscheinungen des Textsortenwandels

Die Tendenz der **Abwandlung** ist nur vor dem Hintergrund der Normiertheit von Texten zu verstehen. Abwandlung wird mit dem Ziel der Originalität, der Unterscheidung von anderen, der Gewinnung von Aufmerksamkeit vollzogen.

- z.B. Wirtschaftswerbung und politische Werbung
- z.B. Familienanzeigen
- Anzeigentexte von Institutionen
- Literarische Texte

13

3. Tendenzen des Wandels

3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?

3.2.1 Textoberfläche und Stil

Die lange vernachlässigte Textoberfläche ist mit dem neuen Interesse an der Performanz wieder ins Blickfeld gerückt. Als Folge ist im Bewusstsein, dass nur über die sprachliche Verfasstheit eines Textes erschlossen werden kann, was er an Informationen und Intentionen sowie an Situationsbezogenheit bietet. Damit gewinnt die Auseinandersetzung mit dem „Sprachlichen an der Sprache", mit der Formulierungsweise sprachlicher Äußerungen, also mit dem Stil, an Bedeutung.

- Alle Phänomene der Oberfläche der Texte sind nach der pragmatischen Stilauffassung Stilelemente, d. h. semiotischer Ausdruck situativer, intentionaler, kommunikativer, kultureller Gegebenheiten des Textes.
- Die stilistische Einheit eines Textes ist ein Teil der Textbedingungen, weil sie sich erst im Text entfaltet und weil es ohne Stil ein klar erkennbares Textexemplar einer Textsorte nicht gäbe. Stileinheitlichkeit gilt als Bedingung für den Textsortencharakter.

14

3. Tendenzen des Wandels

3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?

3.2.1 Textoberfläche und Stil

- Wie diese Gegebenheiten auf der Textoberfläche umgesetzt werden, richtet sich nach Stilprinzipien, die für den gesamten Text gelten und ihn als Textganzes wahrnehmbar machen und auch seine Textsorte kennzeichnen.
- Es wird nun berücksichtigt, dass es Textsortenstile gibt und dass die Existenz eines Textes als Erscheinungsform einer Textsorte auch vom durchgehaltenen Textsortenstil abhängt.
- In diesem Kontext wird der Versuch gestartet, eine Linguistische Hermeneutik zu begründen, eine Sprachverstehenswissenschaft, die an den Zeichen der Textoberfläche ansetzt.

15

3. Tendenzen des Wandels

3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?

3.2.2 Festigkeit der Textoberfläche

Ein neuerer Ansatz zur Beschäftigung mit der Typik von Textsorten gilt der Vorstellung, dass auch die Festigkeit bestimmter Textoberflächen typisch für bestimmte Verwendungszusammenhänge ist.

- **Zitiertexte***:* Texte mit festen Formen der Textoberfläche (Rhetorik: *Wiedergebrauchsrede*.) Es handelt sich um in der Regel unverändert, also wie Zitate gebrauchte Texte, z. B. Lieder, Gebete.
- **Reproduziertexte:** Texte mit festem Sprachgestus. Dem Produzenten ist ein Sprachgestus vorgegeben, den er aus den vorhandenen Mitteln und mit dem Gefühl für deren angemessenen Gebrauch beim „Wiedergebrauch" selbst hervorbringen muss, z. B. Erzählen von Volksmärchen, Witzen, Klatschgeschichten.
- **Mustertexte:** Texte, die (im kognitionspsychologischen Sinne verstandenen) Mustern folgen (*Verbrauchsrede*). Die Muster bieten inhaltliche, funktionale und auch formale prototypische Vorgaben, deren Umsetzung Formen hervorbringt, die für den Rezipienten das jeweilige Textmuster erkennbar machen, z.B. verweist die Wendung *hiermit teile ich Ihnen mit…* auf einen institutionellen Text.

16

3. Tendenzen des Wandels

3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?

3.2.3 Wahrnehmbarkeit der Texte

Es geht um Faktoren, die die sprachlichen Zeichen erst sinnlich wahrnehmbar machen und die durch die Gestalt dieser Wahrnehmbarkeit auch etwas mitteilen. Sie wurden mit Ausnahme von Medialität bisher textsortenlinguistisch wenig berücksichtigt. Dazu gehören neben Medialität die Faktoren **Kodalität, Materialität** und **Lokalität.**

- **Kodalität***:* Über die sprachlichen Zeichen hinaus müssen bei der Textbetrachtung auch nichtsprachliche Kodes betrachtet werden.
- Ein Text ist niemals ein unikodales, sondern immer ein multikodales Artefakt. Texte existieren nie nur rein sprachlich, sondern es sind immer auch andere Zeichen an ihnen beteiligt.
- Da dieser Komplex aus Zeichen verschiedener Art, die ein Textexemplar ausmachen, gemeinsam Sinn anbietet und auf Wahrnehmbarkeit hin angelegt ist, kann man an dieser Komplexität nicht vorbeigehen.

17

3. Tendenzen des Wandels

3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?

3.2.3 Wahrnehmbarkeit der Texte

Die formale Sichtbarmachung und Gestaltung der sprachlichen Zeichen wird mit der Kategorie der **Materialität** gefasst. Damit sind z.B. im Schriftlichen Typographie, Anordnung der Zeichen auf dem Papier, Papiersorte, Farben, Tabellen, Bilder gemeint, im Mündlichen z.B. Gestik und Mimik.

- Textsorten sind nicht immer, aber häufig auch durch ihre Materialität gekennzeichnet. Es ist relativ erwartbar, wie ein Gedicht typographisch gestaltet und auf dem Papier angeordnet ist. Typographische Unterschiede und Schriftarten kennzeichnen einen Wörterbuchartikel. Eine Kombination von Text und Bild deutet auf eine Gebrauchsanweisung hin.
- Durch Materialität hervorgerufene Erwartungen auf bestimmte Textsorten lenken schon vor dem Beginn und vor allem während der Lektüre die Rezeption.

18

Ulla Fix, Leipzig

Aktuelle Tendenzen des Textsortenwandels
-Thesenpapier-

3. Tendenzen des Wandels
3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?
3.2.3 Wahrnehmbarkeit der Texte

Medialität: Für die Text- und Textsortenbetrachtung sind auch die technischen Mittel der Übertragung und Speicherung der Informationen von Bedeutung. Es kann sich auf den Charakter des Textes auswirken, ob er digital gespeichert ist und in spezifischer Anordnung auf dem Bildschirm gelesen wird oder ob er mit Tinte auf Papier geschrieben wurde und dort eine „papierspezielle" Lesefläche bildet

- Eine offene Frage ist, ob man bei der Verlagerung aus dem sprachlichen in ein anderes Medium von derselben Textsorte oder Gattung reden kann, die durch das andere Medium möglicherweise spezifiziert, aber in ihrem Wesen nicht beeinträchtigt ist, oder ob wir es mit neuen Textsorten/Gattungen mit anderen Bedingungen und Wirkungsmöglichkeiten zu tun haben.

19

3. Tendenzen des Wandels
3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?
3.2.3 Wahrnehmbarkeit der Texte

- Für die interkulturelle Arbeit mit Texten ist es interessant, ob die Internetkommunikation zur Vereinheitlichung elektronischer Textsorten führt, so dass kulturelle Unterschiede in diesem Falle verschwinden, wenn es sie überhaupt gegeben hat.
- Die Frage nach der medialen Abhängigkeit von Textsorten begegnet auch bei literarischen Texten, z.B. bei der Verfilmung von Literatur. Ist die Verfilmung eines Märchens, um bei einer einfachen Gattung zu bleiben, ein Gattungswechsel, ein Medienwechsel, ein Kodewechsel oder das alles zusammen?

20

3. Tendenzen des Wandels
3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?
3.2.3 Wahrnehmbarkeit der Texte

Mit dem Begriff der **Lokalität** ist der institutionalisierte, kulturell verfestigte Ort gemeint, an dem eine Mitteilung präsentiert wird.

- Der Ort ist geformtes, kulturell verfestigtes, „institutionalisiertes" Material – z.B. Papier als Buch, als Zeitschrift oder als Flugblatt, Stein als Mauer an einem bestimmten Gebäude (Fabrik, Bank, Gefängnis) oder als Mahnmal an einem historisch bedeutsamen Ort
- Textsorten wie z. B. *Klappentext, Graffito, Packungsbeilage* und *Verkehrszeichen* sind in ihrer Bedeutung und Funktion „ortsgebunden". Sie lenken durch den Ort ihrer Veröffentlichung die Rezeption.
- Der pragmatisch genutzte Ort kann Bedingung (usuell) für die Textsortenzuordnung sein: Graffito, Klappentext. Er kann sich auch aus der Situation ergeben (okkasionell) und eine neue Funktion haben – z.B. Kafka-Zitate im Jahr 1968 in Prager Tunneln, genutzt als politische Slogans.

21

3. Tendenzen des Wandels
3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?
3.2.4 Interkulturelle Perspektive

Es gibt in der Realität des Sprechens nicht ‚Textsorten an sich', sondern spezifische, von einer oder auch von mehreren Kulturen geprägte.

- Die Annahme, es gebe Textsorten mit dominierender einzelkultureller Spezifik und solche mit überkultureller Spezifik, ist zu untersuchen und gegebenenfalls zu differenzieren. Je nachdem, „auf welche Seite sie gehören", hätten die Textsorten dann lokale oder überlokale/globale kulturell geprägte Muster.
- Über das Lokale hinausgehende kulturenübergreifende Muster können als Feld des Kulturkontaktes fungieren.
- Besonders ausgeprägt ist das überkulturelle Moment in Texten, die "oberhalb" von Sprach- und Kulturgrenzen, eine eigene Kultur konstituieren.
- Textsorten, deren Schwerpunkt auf der einzelkulturellen Spezifik liegt, können sich in sehr verschiedenen Einzelaspekten unterscheiden: z.B. Unterschiede in Textlokution oder Textproposition, in Themenentfaltung und Argumentationsweise, Unterschiede in textsortentypischen Sprachhandlungen und schließlich sogar in der Frage, wer die Textsorte realisieren („benutzen") darf.

22

3. Tendenzen des Wandels
3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?
3.2.5 Intertextuelle Perspektive

Neue Probleme in der aktuellen Beschäftigung mit Intertextualität:

- Es wird nach der medialen Abhängigkeit von Textsorten gefragt, z.B. nach den Folgen von Wechseln in der Darstellungsweise. So stellt sich bei der Verfilmung eines Märchens z.B. die Frage, ob es sich um einen Gattungswechsel, einen Medienwechsel oder einen Kodewechsel oder alles zusammen handelt.
- Neue Formen von Text-Text-Bezügen, die sich aus den elektronischen Möglichkeiten ergeben, stehen auf der Tagesordnung. Das Problem wird am Beispiel des Hypertexts deutlich: ein holistischer Text, der als Verbund von digital gespeichertem Sprachtext mit Tonmaterial, mit Bildern, Filmen, Grafiken u.ä. auftreten kann, die nicht als Nebeneinander verschiedener Texte, sondern als ein Miteinander fungieren. Wie hat man das Phänomen zu erfassen?

23

3. Tendenzen des Wandels
3.2 Was ändert sich am Blick auf Texte und Textsorten?
3.2.6 Differenzierte Textsortenklassifizierung

In der Diskussion um den Textsortenbegriff werden Vorschläge für differenzierte Klassifizierungen gemacht.

- Es zeigt sich, dass man mit der in der Textlinguistik bisher üblichen zeichentheoretisch begründeten Zweierbeziehung von Textsorte / type und Textexemplar / token nicht auskommt, sondern dass man eine tiefere Hierarchie ansetzen muss.
- Es gilt nun, Texte in über den Einzeltext hinausgehenden Zusammenhängen zu untersuchen, so in ganzen funktional und/oder thematisch gebundenen Textsortennetzen, z.B. *Abstract, Vortragsmanuskript, Diskussion, Druckfassung* oder in Ausschnitten aus Textsortennetzen, die für einzelne Kommunikationsbereiche typisch sind, oder in Diskursen, hier verstanden als thematisch zusammengehörige Mengen von Texten.
- Mit dem Entwurf einer kontrastiven Textologie sind neue Maßstäbe für einen systematischen Textsortenvergleich gesetzt. Es geht nun darum, neueste Erkenntnisse der Textlinguistik, z.B. der Intertextualitätsforschung, und darüber hinausgehende. Forschungsergebnisse, z.B. der Diskurslinguistik einzubeziehen.

24

3. Tendenzen des Wandels

3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik?

3.3.1 Textlinguistik als Querschnittsdisziplin

- Eine Frage ist, ob es im Textbereich eine Querschnittswissenschaftgeben könnte, die mehreren Disziplinen Grundlagenwissen liefert, und ob dies im Fall der Textbetrachtung die Textlinguistik z.B. für „Textwissenschaften" wie Theologie, Rechtswissenschaft, Medienwissenschaft, Ägyptologie, Altertumswissenschaft, Literaturwissenschaft etc. leisten könnte.
- Die Textlinguistik, deren genuiner Gegenstand Texte und Textsorten an sich sind, die also Texte und Textsorten noch nicht zwingend gegenstands- oder einzelsprachgebunden betrachten muss, sondern auch auf einer allgemeinen Ebene ansetzen kann, könnte die geeignete Vertreterin des Anspruchs einer Querschnittswissenschaftsein, indem sie eine allgemeine Terminologie und Methoden für die Auseinandersetzung mit Texten liefert.

25

3. Tendenzen des Wandels

3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik?

3.3.3 Auffächerung der Textlinguistik

Eine Wende in der Disziplinengeschichte der Textlinguistik hat insofern stattgefunden, als nicht mehr nur ihre Fragestellungen in andere Teildisziplinen überwandern, sondern indem sie auch Probleme anderer Teildisziplinen in ihr eigenes Fragenspektrum aufnimmt und, davon ausgehend, eigene Teilfächer hervorbringt.

- Folgende Teilfächer der Text(sorten) linguistik bilden sich heraus: Textgrammatik, Textstilistik, Fachtextsortenlinguistik, historische Textsortenlinguistik, Textdidaktik, literarische Textlinguistik.
- Ein Beispiel: Die Fachsprachenforschung hat sich von einer auf Fachlexik und Fachsyntax bezogenen zu einer text- und textsortenlinguistisch ausgerichteten Disziplin entwickelt. Auch Fachtextsorten werden nun (als Instrumente der Lösung kommunikativer Aufgaben) zum textlinguistischen Untersuchungsgegenstand gemacht.

26

3. Tendenzen des Wandels

3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik?

3.3.4 Interdisziplinäre Vernetzung des Faches

Versteht man den Begriff der Interdisziplinarität so, dass Expertenwissen aus verschiedenen Disziplinen auf *ein* Problem bezogen und lösungsorientiert verarbeitet wird, hat man mit der Textlinguistik eine ausgeprägt interdisziplinär arbeitende Disziplin vor sich.

- Die Textlinguistik hat sich mit der Ausweitung ihres Gegenstandes auf eine handlungsorientierte pragmatische Auffassung vom Text zunehmend über die Einzeldisziplin hinaus orientiert und semantische, tätigkeits- und handlungstheoretische, kommunikationslinguistische, kognitionswissenschaftliche und prototypentheoretische sowie systemtheoretische Erkenntnisse einbezogen.
- Vor allem für die Textsortenbetrachtung werden kulturwissenschaftliche wie auch historische, wahrnehmungs- und rezeptionsästhetische sowie medienwissenschaftliche Erkenntnisse herangezogen.

27

3. Tendenzen des Wandels

3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik?

3.3.5 Weiterführung textlinguistischer Ansätze in anderen Disziplinen

Als **Medienlinguistik** hat sich eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft herausgebildet, die sich mit Kommunikation unter dem Aspekt ihrer medialen Verortung und Vermittlung befasst und eine Vermittlerposition zwischen Sprach- und Medienwissenschaft einnimmt.

- Ein Problem ist dabei der noch ungesicherte und unterschiedlich gebrauchte Begriff des ‚Mediums'. Bevorzugt wird er verwendet für alles, was sich auf die technischen Hilfsmittel der Kommunikation bezieht.
- Das entspricht faktisch dem Vorgehen der Medienlinguistik, deren Schwerpunkt auf der durch den Gebrauch verschiedener, vor allem neuer Medien bedingten Spezifik interpersonaler und massenmedialer Kommunikation liegt. Dabei stehen Textsorten im Zentrum des Interesses, z.B. Twitter, Chat, E-Mail, Hypertext.

28

3. Tendenzen des Wandels

3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik?

3.3.5 Weiterführung textlinguistischer Ansätze in anderen Disziplinen

Eine Spielart der Betrachtung medialer Kommunikation ist die **Bildlinguistik**, die sich als produktive Teildisziplin herauszubilden beginnt.

- Sie beschreibt im Rahmen von Textlinguistik, und -stilistik, Semiotik und Pragmatik den spezifischen Stellenwert, den Bilder gegenüber der Sprache für die Widerspiegelung, Aneignung und Interpretation der Welt haben.
- Sie geht den Prinzipien und vielfältigen Möglichkeiten des Zusammenwirkens von Sprache und Bild nach. Dabei steht neben den Printmedien vor allem das im Fernsehen und Internet dominierende Zusammenspiel von Text und Bild als Foto oder Film im Vordergrund.

29

3. Tendenzen des Wandels

3.3 Was ändert sich an der Disziplin Text(sorten)linguistik?

3.3.5 Weiterführung textlinguistischer Ansätze in anderen Disziplinen

Die **Diskurslinguistik** hat sich als Erweiterung text- und soziolinguistischer Perspektiven mittlerweile etabliert.

- Von verschiedenen Diskursauffassungen ist es der sich auf Foucault beziehende poststrukturalistische Diskursbegriff, der die Diskussion maßgeblich bestimmt und die sprachwissenschaftliche Forschung zu Fragestellungen textueller Kommunikation vorantreibt.
- Diskurse gelten als weitaus komplexere Gegenstände, als sie Wort oder Einzeltext darstellen. . D.h. der ‚Diskurs' genannte Rahmen der textübergreifenden Zeichenkomplexe und des gesellschaftlichen Wissens, in dem Äußerungen entstehen und gebraucht werden, wird in den Blick genommen.
- Auf diese Weise rücken Beziehungen zwischen Texten verschiedener Textsorten – z.B. Textsortennetze, Textsortenverbünde – ins Blickfeld. Die Diskurslinguistik zeichnet sich sowohl durch ausgeprägte theoretische Reflexion als auch durch starkes Methodenbewusstsein aus.

30